



## DIE VOGELGRIPPE IN DEN KÖPFEN

### *Ansteckende Angst*

VON BARBARA A. CEPIELIK

**A**usnahmezustand. Wer eine Arztserie mit diesem Titel im Fernsehen ansieht, sollte sich auf Risiken und Nebenwirkungen einstellen. Volksverdummung droht. Panik, Hysterie können sich einstellen. Gebührenfinanziert. Oder zumindest ein merkwürdiges kleines Gefühl irgendwo im Hinterkopf, da, wo das Irrationale sitzt.

Was ist geschehen? Da hat sich in der MDR-Serie mit dem Vertrauen erweckenden Titel „In aller Freundschaft“ ein kleiner Junge mit Vogelgrippe infiziert – an einem Papagei. Mitten in Deutschland. Jawohl. An einem Papagei. Nicht dadurch, dass er dessen Kot in den Mund steckte oder seine Feder aß – nein. Durch bloßes Berühren. Fiebrige Blicke, dunkle Ränder unter den Augen, Schweißperlen, ein kollabierender Arzt, Schwestern in purpurroten Kitteln (Quarantäne!) – dramatischer ging es kaum. Und fahrlässiger auch nicht. Es existiert weltweit bislang nur ein an Vogelgrippe gestorbener Papagei, und der verwendete in Asien. Wie ein infiziertes Tier Importbeschränkungen hätte durchbrechen sollen, ist ein Rätsel. Wie die Ansteckung

durch bloßes Berühren vonstaten gehen soll, ebenso.

Nur jeder fünfte Deutsche hat Angst vor der Vogelgrippe, darin sind sich mehrere Umfragen der letzten Wochen einig. Die Hälfte der Befragten sieht das Thema laut Emnid „ohne Sorgen“. Und

**Nur jeder fünfte Deutsche hat Angst vor der Vogelgrippe. Die Hälfte sieht das Thema Umfragen zufolge „ohne Sorgen“. Und doch: Die Menschen reagieren extrem dünnhäutig**

doch: Die Sendung trifft auf ein dünnhäutiges Publikum. Fast 800 Menschen melden sich im – per Laufband angekündigten – Internet-Chat mit einem Vogelgrippeexperten nach der Ausstrahlung. Dass der Film – von dessen Ausstrahlung nicht nur Tierärzte abrieten – keine beruhigende Wirkung gehabt hat,

merkt man an den wiederholten Fragen, ob die Vogelgrippe immer tödlich sei beim Menschen. 6,44 Millionen Zuschauer (19,3 Prozent Marktanteil) haben die Sendung verfolgt.

Ausnahmezustand auch in Kaiserswerth (Düsseldorf). Dort sind innerhalb zweier Tage zwei Mädchen – Schülerinnen desselben Gymnasiums – gestorben. Das eine an einer Herzkrankheit, das andere an einer verschleppten Krankheit. Keine Infektionsgefahr. Doch diese Nachricht tröstet die Eltern nicht. Nächtliche Telefonketten, besorgte Anrufe bei Ärzten, Fahrten zum Krankenhaus – man reagiert nervös. Panisch. Objektiv sagen die Schulen und Kindergärten, es stehe den Eltern frei, ihre Kinder heute zu Hause zu lassen. Doch daraus wird in den Köpfen: Die schließen mehrere Schulen. Das muss mehr sein. Vogelgrippe, Hirnhautentzündung. Eine ominöse Seuche. Aus der Nachricht über eine tote Katze wird die über ein drittes totes Kind, das es gar nicht gibt. Die Nerven liegen blank. Nicht nur in der Sachsenklinik und in Kaiserswerth.

*Panorama Seite 16*